

## Die Obersalzmühle an der Holtemme

*Ralf Staufenbiel*

Auf alten Landkarten und im Gröninger Sprachgebrauch findet man für die beiden Mühlen im Holtemmenbereich bei Nienhagen die verschiedensten Begriffe, sogar unterschiedliche Karteneinzeichnungen bezüglich der Lage.

Den neusten Recherchen nach, die im März 2011 in der Oscherslebener Unteren Denkmalschutzbehörde und im Halberstädter Stadtarchiv stattfanden, kann man davon ausgehen, dass es folgende Mühlenstandorte mit unterschiedlichen Bezeichnungen gab und gibt:

1. Standort ca. 400 m hinter der ehemaligen Ziegelei mit den Bezeichnungen:
  - Dannenbaum-Mühle (Gewerberolle/ Schwanebeck 27.09.1850),
  - Plockpiepenmühle (Militärkarte von 1852/ Stadtarchiv Halberstadt),
  - Mallinsche Mühle (Messtischblatt von 1928),
  - Obersalzmühle (mündl. Aussage der ehem. Eigentümerin von 1945)
  - Salzmühle (Unterlagen der Unteren Denkmalschutzbehörde)
  - Pontos Mühle (mündl. Überlieferungen im Dorf),
2. Standort kurz vor der Einmündung der Holtemme in die Bode die Kuckucksmühle (Bezeichnung seither).

Die Bezeichnung „Obersalzmühle“ für den 1.Standort scheint wohl die trefflichste zu sein, denn sie ist offensichtlich auf den Salzgraben, der oberhalb der Mühle in den Mühlgraben einmündet, zurückzuführen. Die anderen Benennungen entstanden vermutlich sprachgebrauchlich - bedingt durch die Familiennamen der jeweiligen Betreiber.

Wer die Obersalzmühle aber sucht wird jedoch nicht mehr fündig werden, denn sie wurde bis auf die Grundmauern abgerissen. Lediglich 4 riesige Kastanien, eine mittlere Eiche und uralte Akazie zeugen vom ehemaligen Standort.

Die Geschichte der Mühle liegt folglich ziemlich im Dunklen und muss noch weiter untersucht werden. Die ersten Hinweise zur Existenz ergaben sich aus einem Notariatsvertrag vom 15. Mai 1811, wo die Frau des Müllers Johann Matthias Achilles, eine Christine Elisabeth, geb. Bodemann, von ihrer Mutter und ihrem Bruder, die Mühle für 2300 Taler erstand.<sup>1</sup>

„Die Mühle zahlte an das Amt Gröningen einen jährlichen Erbzins von 15 Rtlr. und einen Reichstaler Grundabgabe von dem bei der Mühle befindlichen Ölgang.“ Im Rückkehrschluss kann man davon ausgehen, dass die Mühle somit schon wesentlich älter war, als bisher angenommen.

Der nächste Hinweis entstammt einer Bauzeichnung für einen Umbau der Mühle durch den Bauherrn Carl Klamroth im Jahr 1891. Zu diesem Zeitpunkt muss der Fachwerkbau schon ziemlich marode gewesen sein, denn es erfolgten derbe Eingriffe in die statische Bausubstanz. Bis zum Ende des II. Weltkrieges verrichtete sie jedoch bei drei Generationen der Klamroths ihre Tätigkeit und wurde noch Ende 1945 von Jürgen Friedrich Klamroth auf 100 Jahre an die Familie Herbert Ponto verpachtet.

Kaum 1 Jahr später war der Vertrag schon wieder nichtig, denn mit der Enteignung von J.F. Klamroth, ging auch die Mühle am 20.07. 1946 an den sozialistischen Staat, konkret an die Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe.<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Quelle: Chronik Stadt Gröningen von Rudolf Amman, S. 122.

<sup>2</sup> Anm.: Die Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe (VdgB) war eine [Massenorganisation](#) für Bauern der [Deutschen Demokratischen Republik](#). Gegründet im Herbst 1945, als Kommissionen für die Bodenreform und Bauernausschüssen, ging die Massenorganisation später in den Bauernverband der Deutschen Demokratischen Republik über (Quelle: Wikipedia).

Mit viel Glück erhielten sie jedoch im Zuge der Bodenreform das Mühlengrundstück urkundlich zurück. Vom Antrieb her gesehen, hatte die Mühle ein unterschlächtiges Wasserrad<sup>3</sup>, welches sich im nördlich gelegenen Mühlenanbau befand.

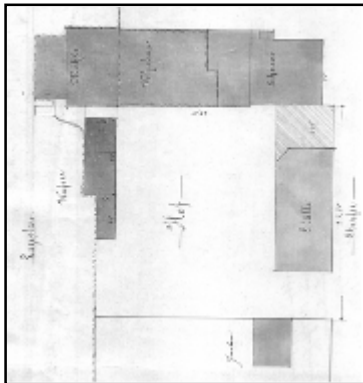
Direkt daneben befand sich ein kleines Wehr mit Handkurbelbetrieb, sodass man bei Hochwasserlagen überschüssiges Wasser sofort ableiten konnte.

Gemeinsam mit seiner Elise (\*02.05.1915) arbeitete Herbert Ponto (\*18.8.1913), der seinen Meister in der Gröninger Windmühle gemachte hatte, bis 1955 fleißig für die Kleinbauern der Region und für die LPG Morgenrot in Kloster Gröningen, um die 6 Kinder der Familie durchzubringen.

Fast täglich gingen über 600 Kg Getreide durch die Mahlwerke, die im oberen Geschoß untergebracht waren. Hergestellt wurden: Schrot, Mehl, und Grieß.

Die Mühle lief Tag und Nacht und Herbert Ponto schlief meist auf dem Sofa in der Stube. Nur so konnte er evtl. Störungen am Wasserrad und den Transmissionen rechtzeitig wahrnehmen, so berichtete seine Tochter.

Seinen schwärzesten Tag erlebte er um 1946, als er in der Nacht die Leiche der Lilo Krause fand, die das Wasserrad mit ihrem leblosen Körper blockierte.<sup>4</sup>

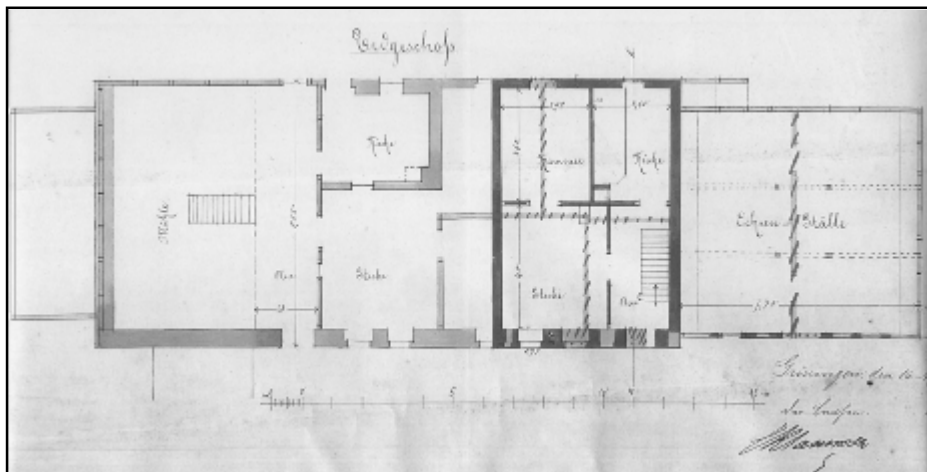


Bedingt durch den Druck der damaligen Arbeiter- und Bauernmacht auf die noch wenigen Kleinbauern und den Wassermühlenbesitzer Ponto, mit dem Ziel zur Zwangskollektivierung, gab er seinen geliebten Beruf auf und ging zur Reichsbahn, wo er leider schon nach einem Jahr bei einem Arbeitsunfall als Rangierer tödlich verunglückte.

◀Abbildung 404:

Lageplan von der ehemaligen Wassermühle an der Holtemme / Nähe Ziegelei, auch Obersalzmühle und Mallinsche Mühle genannt.

↓Details des Wohnhauses mit Mühlenanbau (ganz links).



<sup>3</sup> Unterschlächtig bedeutet, dass das fließende Wasser die Schaufeln des Rades an seinen untersten Stellen trifft. Im Gegensatz zum Stoßrad besteht zwischen dem Wassereintritt und dem Wasseraustritt eine leichte Höhendifferenz. Neben der Bewegungsenergie des Wassers wird also noch die potentielle Energie (wenn auch in geringem Maße) des Wassers genutzt.

Der Wirkungsgrad eines unterschlächtigen Wasserrades beträgt ca. 35% ([http://www.leifiphysik.de/web\\_ph09/umwelttechnik/06wasser/wasserrad.htm](http://www.leifiphysik.de/web_ph09/umwelttechnik/06wasser/wasserrad.htm)).

<sup>4</sup> Lilo Krause war ein junges Mädchen, die in Gröningen bei Bertrams in der Hohen Straße zu Besuch war und in der benannten Nacht vom sowjetischen Stadtkommandanten aus Schwanebeck vergewaltigt und ermordet wurde. Zuvor hatte er sie sich von einer Tanzveranstaltung des jetzigen Kulturhaussaales in Gröningen geholt. Er erhielt später die Todesstrafe.

Von nun an war kein Fachmann mehr in der Mühle, der sie hätte bedienen können und der Geselle Karl Hase, der bei Pontos gelernt hatte, weigerte sich ebenfalls den Mühlenbetrieb für die LPG fortzusetzen. Es kam was kommen musste. Die Mühle wurde nicht mehr gewartet und verfiel in den Jahren. Nach und nach wurde sie zur Nutzung von Bau- u. Brennmaterial abgerissen. Einige mit Brennesseln überwucherte Fundamentreste verweisen noch auf die Lages des Stalles. Ein technisches Denkmal verschwand für alle Zeiten, nur ein Mühlenstein hat überlebt und wird als Gartentisch bei Dietmar Mallin genutzt.



↑Abbildung 405: Rekonstruktionsangebot der Oberaltmühle durch Uwe Reinhardt. Das Wasserrad befand sich linksseitig des Wohnhauses.



◆Abbildung 406: Die Sack-Etiketten sind die einzigen Überbleibsel von der Oberaltmühle. (Im Bestand der Fam. Pontow).